

Vertreter der oben genannten Cluster mitarbeiten und mitbestimmen, soll die Qualifikation der dann in einigen Jahren graduierten KollegInnen angehoben werden. Letztlich könnte dabei auch die Eignung und persönliche Neigung berücksichtigt werden, um zu klären, welche Schule mit ihrem jeweiligen Menschenbild zu welchem/r Kandidaten/Kandidatin passt.

Ich wünsche mir, dass eine nächste Generation von PsychotherapeutInnen in ihrer Ausbildung ein wesentliches Mehr an Reflexionsfähigkeit erwerben und vor allem verinnerlichen wird, in der Hoffnung, dass sich dadurch der Blick für das Ganze der Psychotherapie und

über den Tellerrand der eigenen fachspezifischen Schule hinaus, vor allem aber auch über den Rand der eigenen persönlichen Eitelkeiten weitet.

Ich erhoffe eine Akademisierung des Berufsstandes, das heißt, dass Abschlussarbeiten der KandidatInnen wissenschaftlichen Kriterien standhalten und an einer Universität anerkannt werden. Das heißt aber auch, jeder Abschluss führt dazu, dass es dann eben Akademiker mit 2 Diplomen gibt, z.B. den der Medizin oder der Psychologie und der Psychotherapie.

Ich hoffe, die Politik erkennt den Wert der Psychotherapie vor allem auch als

Prävention und nicht erst im Krankheitsfall und bezahlt entsprechende Honorare. Das würde aber ein massives Umdenken bedeuten und ein Abgehen von Krankenkassen, die nicht nur die Kosten für schon Erkrankte übernehmen, sondern auch hin zu einer Gesundheitsvorsorge, welche präventiv wirkt.

Schluss der Träume und Ahnungen.

Ich hoffe in 10 Jahren meinen Artikel überprüfen zu können, ob die bösen Ahnungen überwogen haben werden oder die guten Visionen. ♦

Dr. Norbert Chimani FA Neurologie/Psychiatrie, Psychotherapeut und dzt. geschäftsführender AMFO Vorsitzender im ÖBVP.



Die Zukunft der Psychotherapie – Entwicklung von Visionen einer humaneren Gesellschaft als notwendige Aufgabe von PsychotherapeutInnen

Gabriele Hasler und Mag.^a Karin Macke

„Erkenne dich selbst“ – als Vision 2021

Psychotherapie und Psychotherapieforschung haben sich schon immer in Theorie und Praxis mit den Bedingungen für menschliche Gesundheit im umfassenden Sinn beschäftigt und dabei sowohl intra- und interpsychische als auch sozioökonomische Gegebenheiten berücksichtigt.

2021: PsychotherapeutInnen aller Schulen haben diesem Wissen einen neuen Stellenwert gegeben, sich gemeinsam in den gesellschaftspolitischen Diskurs

eingemischt und erreicht, dass es einen Konsens hinsichtlich eines erklärten gesellschaftspolitischen Zieles gibt – „Erkenne dich selbst“. Der Spruch des Orakels von Delphi ist 2021 unbestrittener Bestandteil der österreichischen Alltagskultur geworden. Selbsterkenntnis und gleichzeitige Anerkennung der Differenz generiert wachsendes gesellschaftliches Engagement, das zu einer neuen Gesellschaftsgestaltung geführt hat. Selbstverantwortung und Verantwortung für andere – Mensch wie Natur – ist in einer humanen Gesellschaft selbstverständlich geworden. Es gibt Einigkeit darüber, dass die Verbin-

dung von Selbstbestimmungsrechten und Menschenrechten ständiger politischer Kulturarbeit bedarf, die die Verschiedenheit der Menschen und die Unterschiedlichkeit ihrer Lebensformen, Traditionen, Religionen, sexuellen Orientierungen etc. ebenso anerkennt wie die Ansprüche auf Freiheit und Würde, die für alle in gleicher Weise gelten.

Psychotherapie der Zukunft – Aufgaben in der Praxis

2021: Die Wirtschaft beruht auf dem Handlungsprinzip der Sorge – „Care Ökonomie“ steht im Mittelpunkt des

wirtschaftlichen Denkens. Diese Entwicklung hat die Rolle, Aufgabengebiete und Bedeutung des Psychotherapeutischen Berufsstandes stark verändert. Psychotherapeutische Basisversorgung ist gegeben und vor allem auf Prävention konzentriert. PsychotherapeutInnen sind selbstverständlich Teil von multiprofessionellen Teams im Bereich der Bildung, des Gesundheitswesens, der Politik und Wirtschaft sowie anderer gesellschaftlicher Bereiche. Teammitglieder schätzen besonders den geschärften Blick der PsychotherapeutInnen auf gesellschaftliche Prozesse und soziale Dynamiken, sowie deren emanzipatorische Fähigkeiten und ihren Mut zum Widerstand. Teil des Ausbildungscurriculums aller psychotherapeutischer Schulen ist die Auseinandersetzung mit diesen Verantwortungen.

Der Vergangenheit gehört zum Beispiel an:

... dass Opfer sexuellen Missbrauchs und häuslicher Gewalt kein Anrecht auf für sie kostenfreie psychotherapeutische Versorgung haben.

... dass Prävention nicht als anerkanntes Ziel für psychotherapeutische Behandlung gilt.

... dass seelischen Erkrankungen nicht der gleiche Stellenwert im Gesundheitswesen eingeräumt wird wie körperlichen Erkrankungen.

... dass Diagnosen und Krankheitsbilder Voraussetzung für Behandlung und Hilfe sind.

... dass sozioökonomische Zusammenhänge in der Ausbildung nicht ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt werden.

Angesichts der in immer kürzeren Abständen stattfindenden gesellschaft-

lichen und wirtschaftlichen Umbrüche und der damit einhergehenden Notwendigkeit, neue Verarbeitungs- und Verhaltensmuster zu entwickeln, sollten wir schon jetzt mit der Umsetzung der Zukunftsvisionen beginnen und uns bereits 2011 einmischen. Dabei soll uns bewusst sein, dass die Schwierigkeit nicht alleine im Erfinden und Erwerben des Neuen liegt, sondern gerade auch im Verlernen der alten Strategien. Aber darin sind ja PsychotherapeutInnen ExpertInnen. ♦

Gabriele Hasler Psychotherapeutin und Supervisorin in eigener Praxis, Akademische Referentin für Feministische Bildung und Politik

Mag.^a Karin Macke Psychotherapeutin und Supervisorin in eigener Praxis, Mitarbeiterin der Frauenberatung Wien und des angeschlossenen Instituts für frauenspezifische Psychotherapie, Counseling Service der Webster University Vienna, Autorin